

**Zeitschrift:** Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

**Band:** 68 (1971)

**Heft:** 12

**Artikel:** Vor der dynamischen achten AHV-Revision

**Autor:** Escher, Fritz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-838915>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

natur ihrer Aufgabe aus den Augen verliere: mit allen Mitteln die Entwicklung der weniger begünstigten Länder zu fördern und zugleich den industrialisierten Ländern zu helfen, ein dem Menschen angemessenes Gleichgewicht wieder zu finden. Der Friede der Welt verlangt den Preis dieser beiden sich ergänzenden Bemühungen.»

gk

## Vor der dynamischen achten AHV-Revision

Ab 1. Januar 1973 werden die Renten der AHV und der IV den Existenzbedarf der Betagten, Hinterbliebenen und Invaliden weitgehend decken. Darüber hinaus soll ein 1974 Wirklichkeit werdendes Obligatorium der beruflichen Pensionsversicherung jedermann die Beibehaltung des gewohnten Lebensstandards gewährleisten!

Das ist der Hauptinhalt einer 137 Druckseiten starken soeben veröffentlichten Botschaft der Landesregierung über die 8. AHV-Revision, die der zielbewußte Förderer des größten schweizerischen Sozialwerkes, Bundesrat Dr. Hans Peter Tschudi, an einer Pressekonferenz in Bern in eindrucksvoller Weise erläuterte.

Erhält heute ein Alleinstehender eine Jahresrente von 2640 bis 5280 Franken (inklusive 10% Teuerungszuschlag), so wird zukünftig das Minimum 4800 Franken und das Maximum 9600 Franken betragen, woraus sich Ehepaar-Renten von 7200 Franken bis 14 400 Franken ergeben.

Folgendermaßen gestalten sich die monatlichen *Vollrenten im Jahre 1973*:

	Min.	Max.
	Fr.	Fr.
Einfache Altersrente (100%) . . . . .	400	800
Ehepaar-Altersrente (150%) . . . . .	600	1200
Einfache Rente mit Zuschlag (135%) . . . . .	540	1080
Witwenrente (80%) . . . . .	320	640
Vollwaisenrente (60%) . . . . .	240	480
Einfache Waisenrente (35%) . . . . .	140	280

In einer zweiten Entwicklungsstufe werden diese Renten linear um 15% erhöht, so daß sich ab 1. Januar 1975 einfache Renten zwischen 460 Franken und 920 Franken ergeben, und Ehepaar-Renten zwischen 690 Franken und 1380 Franken. Was bedeutet, daß Versicherte der unteren Einkommenskategorien den Verwaltungsstellen nicht mehr Auskunft über ihre weiteren Einnahmen geben müssen, da die Ergänzungsleistungen dann für die Arbeitnehmer eigentlich nur noch für Mietzinse, Krankheitskosten usw. eine Rolle spielen könnten.

### *Wer soll das bezahlen?*

Die größte aller bisherigen AHV-Revisionen wird die jährlichen Aufwendungen von AHV, IV und Ergänzungsleistungen bis 1975 auf 9,3 Milliarden Franken ansteigen lassen, und das kann man natürlich mit den heutigen Einnahmen nicht finanzieren. Vorgesehen wird im Revisionsentwurf, die Prämien für die AHV, IV und EL von jetzt 5,8 Lohnprozent auf künftig 8 Prozente und später höch-

stens 8,6 Prozent ansteigen zu lassen, wobei weiterhin die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer je die Hälfte zu übernehmen hätten.

Aber auch die öffentliche Hand (Bund und Kantone) werden viel mehr als zur Zeit bezahlen müssen, und der Bundesrat verlangt deshalb die Kompetenz zu einer kräftigen Erhöhung der Zigarettensteuer. Möglich, daß es da Widerstand gibt, denn die Konzeption Tschudi ist nicht überall genehm. Noch heute wendet sich beispielsweise Nationalrat Fischer, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, gegen das Obligatorium der «Zweiten Säule».

Dennoch, wir sind zuversichtlich, sehen wir mit Freude, wie prächtig sich der 1948 ins schweizerische Erdreich gesetzte schmächtige AHV-Baum entwickelt. Damals betrug die monatliche Minimalrente 40 Franken, heute ist sie zusammen mit der Ergänzungsleistung zehnmal so groß, und im Zuge der 8. AHV-Revision kommt es nun zur Existenzsicherung durch die AHV-Rente allein.

Was übrigens durchaus seine Berechtigung hat: Wer ein Leben lang getreulich arbeitet, darf von Staat und Wirtschaft erwarten, daß er seine alten Tage ohne drückende finanzielle Sorgen verbringen kann. Hoffen wir deshalb, die neu gewählte Bundesversammlung werde die Vorlage über der 8. AHV-Revision einen freundlichen Empfang bereiten.

*Fritz Escher*

## Verbesserte Stipendienregelung im Kanton Zürich

Von JAKOB E. JAGGI, Küsnacht ZH

Das berufliche Bildungswesen hat noch nie einen derartigen Wandel erlebt wie in den letzten zehn Jahren. Damit hat sich auch der Stipendienbegriff völlig verändert. Es ist vorauszusehen, daß der künftige Stipendienbedarf sicher noch weiter anwachsen wird. Diese Annahme ergibt sich einerseits aus der vorwärts-schreitenden Bevölkerungszunahme, und anderseits verlangen die weiter ansteigenden Lebenshaltungskosten vermehrte Beitragsleistungen an die berufliche Aus- und Weiterbildung. Träger der Finanzquellen werden dabei mehr und mehr der Bund, die Kantone und einzelne größere Gemeinden.

Die Aufwendungen der Kantone für Stipendien betrugen im letzten Jahr im schweizerischen Durchschnitt zwölf Franken pro Kopf der Bevölkerung. Man ist sich einig darin, daß diese Zahl bei weitem nicht genügen kann. Als kurzfristiges Ziel hat deshalb die Erhöhung auf zwanzig Franken pro Kopf innert der nächsten fünf Jahre zu gelten. Um dies zu ermöglichen, müßte der Bund seine Beiträge an die Aufwendungen der Kantone für Stipendien vereinheitlichen und auf vierzig Prozent erhöhen. Gleichzeitig müßten die Kantone ihre Stipendienregelungen erweitern und ausbauen und soweit wie irgend möglich untereinander koordinieren. Vom Bund kann verlangt werden, daß er diese Bemühungen mehr als bisher unterstützt. Auf die im Stipendienwesen relativ rückständigen Kantone kann er dabei ruhig etwas Druck ausüben.

Es darf zudem als anerkannter Grundsatz angesehen werden, daß das berufliche Bildungswesen die gleiche Förderung verdient wie die Mittel- und Hochschulen. Das gilt auch für die Ausrichtung von Ausbildungsbeiträgen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, wurde nach so kurzer Zeit an die Revision der Verordnung über die Ausrichtung von Stipendien für die berufliche Aus-